

Zur Geschichte des Georg-Büchner-Gymnasiums
Die Schule von 1966 - 1993
von OStD a.D. J.F. Hoffmann

Der Rat der Stadt Düsseldorf fasste am 29. Juni 1965 einstimmig den Beschluss, dass in dem neuen Schulgebäude "Am Bonnhof 7" die bisher am Geschwister-Scholl-Gymnasium, am Gymnasium Düsseldorf-Gerresheim und am Comenius-Gymnasium Düsseldorf-

Oberkassel bestehenden gymnasialen Aufbauzweige in einem eigenständigen Aufbaugymnasium zusammengefasst werden sollten. Das neue von Professor Kongeter entworfene Schulgebäude wurde rechtzeitig fertig, und so konnten im Februar 1966 466 Schüler und 24 Lehrer unter der Leitung des Direktors Dr. Schukart und seines Vertreters Mewes ihre Arbeit am Aufbaugymnasium beginnen.

Schon in den 20-er Jahren war in Düsseldorf der Versuch unternommen worden, für Volksschüler der 7. Klasse ein Aufbaugymnasium einzurichten, damit in dem bestehenden dreigliedrigen Schulsystem eine Durchlässigkeit geschaffen und begabten Schülerinnen und Schülern aller Schichten der Weg zum Abitur ermöglicht würde. Nach dem 2. Weltkrieg entstanden in vielen Städten unseres Landes Aufbaugymnasien, und in Düsseldorf war 1960 am Geschwister-Scholl-Gymnasium ein solcher Schulzweig eingerichtet worden, der Jungen und Mädchen von Untertertia bis Oberprima zum Abitur führen sollte. Zur gleichen Zeit hatten die Schulaufsichtsbehörde und die Stadt Düsseldorf am neu erbauten Gymnasium Düsseldorf-Gerresheim mit dem "Gymnasium in Aufbauform für Realschulabsolventen" einen Schulzweig begründet, an dem ehemalige Realschülerinnen und -schüler, die besonders qualifiziert waren, nach dreijährigem Besuch der gymnasialen Oberstufe die Reifeprüfung ablegen konnten. An diesen beiden Schulzweigen bestand die Verpflichtung, neben der Fremdsprache Englisch als zweite Fremdsprache Lateinisch oder Französisch zu lernen. Die beiden Klassen des "Gymnasiums in Aufbauform/ pädagogisch-musischer Zweig", die vom Oberkasseler Gymnasium zum Bonnhof kamen, hatten als viertes Abiturfach Pädagogik statt der zweiten Fremdsprache und konnten eine fachgebundene Hochschulreife erwerben. Ungewöhnlich und neu war, dass am Aufbaugymnasium in allen drei Schulzweigen Jungen und Mädchen gemeinsam unterrichtet wurden, während die Realschulen und Gymnasien damals die Koedukation kaum praktizierten.

Über die Gründung des Aufbaugymnasiums mit seinem besonderen reformerischen Auftrag herrschte in der Öffentlichkeit Stolz und Freude. Diese Schule wurde in Düsseldorf als eine der wichtigsten Errungenschaften in einer von Schulreformen erfüllten Zeit bezeichnet. Die Presse titelte: "Das Aufbaugymnasium hat fleißige Schüler", aber auch gleichsam zur Beruhigung: "Unmögliches wird nicht verlangt!"

Schon der Anfang der pädagogischen Arbeit am Aufbaugymnasium stand unter einem guten Stern. Die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, die ihnen gebotene Chance auch wirklich zu nutzen, führte zu einer guten, erfreulichen und auch spannungsvollen Zusammenarbeit der Schüler untereinander, aber auch zwischen Lehrern und Schülern. Theateraufführungen, Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, die vom Gerresheimer Gymnasium seinem Patenkind stets gern gewährte Möglichkeit, am Unterbacher See zu rudern und das Schullandheim in Norken im Westerwald zu bewohnen, Fahrten der Schülerinnen und Schüler nach Berlin und ins Ausland bereicherten das Schulleben.

Das neue Kollegium bestand aus Lehrerinnen und Lehrern, die schon in Gerresheim, am Geschwister-Scholl-Gymnasium oder in Oberkassel an den Aufbauzweigen unterrichtet hatten, andere kamen von anderen Gymnasien oder begannen ihre pädagogische Tätigkeit an der neuen Schule. Wir waren alle überrascht darüber, dass eigentlich von Anfang an in dem

neuen Kollegium ein Klima herrschte, das von freundschaftlichen, spannungsvollen Diskussionen und einer bemerkenswerten Bereitschaft zur Kooperation bestimmt war, gleichgültig aus welchem "Stall" man stammte. Dies war hilfreich und wichtig angesichts der starken Belastung, der die fast ausschließlich in der Oberstufe tätigen Lehrerinnen und Lehrer ausgesetzt waren. Dieser Grundkonsens blieb auch in den folgenden Jahrzehnten erhalten. Es ist gewiss auch ein gutes Zeichen für das damalige Schulklima, wenn in dem heutigen Kollegium eine Reihe von Lehrern unterrichten, die in den 60-er Jahren an unserer Schule ihre Reifeprüfung abgelegt haben.

Bekanntlich hinterließen die Studentenunruhen um das Jahr 1968 auch in den Gymnasien ihre Spuren und veränderten das Bild, das Schülerinnen, Schüler, Klassenräume, Schulhöfe, bald darauf aber auch die jungen Lehrer boten, auf das deutlichste. Auch am Aufbaugymnasium wehrten sich die Schüler gegen alles, was sie als Bevormundung empfanden, sie bildeten politische Gruppen, entwarfen kritische Stellungnahmen, Flugblätter und Schülerzeitungen, versuchten, die Schülermitverwaltung zu einem "Rätesystem" umzugestalten, und führten einen Schülerstreik durch, der die Schule in die Schlagzeilen brachte. Diese unruhigen Jahre haben die Zustände an den Gymnasien und das Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern nachhaltig verändert.

Die Arbeit an der Oberstufe der Gymnasien wurde dann bald durch die Reform der gymnasialen Oberstufe entscheidend umgestaltet. Das Kollegium erkannte die Wichtigkeit, die diese Umwandlung für eine Schule haben musste, an der etwa 75% der Schülerschaft Oberstufenschüler waren. Zunächst wurde von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, eine Vorlaufmodell zu erproben. Dann wurde ab 1974 das Modell der von der Konferenz der Kultusminister beschlossenen Reform der gymnasialen Oberstufe für NRW am Aufbaugymnasium eingeführt. Von nun an wurde nach der Jahrgangsstufe 11.1 nicht mehr in Klassen, sondern in Grund- und Leistungskursen unterrichtet.

Etwa gleichzeitig mit dieser Umgestaltung der Schulstruktur trat ein Wechsel in der Schulleitung ein. Nach der Pensionierung von Herrn Dr. Schukart im Jahre 1973 wurde ich zum Schulleiter gewählt, ein Jahr danach übernahm Herr Baur von Herrn Mewes das Amt des stellvertretenden Schulleiters. Als Projektleiter für die Oberstufenreform bewährte sich Herr Wietkamp bei der Aufgabe, Schülerpläne, Kurse und Stundenpläne zu koordinieren. Dabei erwies sich die große Zahl von etwa 120 Schüler pro Oberstufenjahrgang als äußerst günstig für die Bildung eines breiten Angebotes von Grund- und Leistungskursen, das außerdem durch die Kooperation mit dem benachbarten Max-Planck-Gymnasium noch verbessert wurde. Die Attraktivität des Kursangebotes war für die Schule wichtig, weil nach der Oberstufenreform die ehemaligen Real- und Hauptschüler grundsätzlich jedes Gymnasium besuchen konnten und das Aufbaugymnasium nur noch mit seinem Angebot für Hauptschüler der Klassen 7 bis 10 ein Monopol besaß. Dennoch konnte das Aufbaugymnasium bis heute erfreulicherweise jedes Jahr für die Jahrgangsstufe 11 hohe Anmeldezahlen verbuchen.

Im Schulalltag bot sich ein ungewohntes Bild, wenn nach der Ablösung des Klassenunterrichts durch das Kurssystem in den Pausen alle Schüler ihre Unterrichtsräume verließen, um den nächsten Kursraum aufzusuchen. Einem öffentlichen Vortrag über den "Schulalltag nach der Oberstufenreform", den ich in Düsseldorf hielt, gab die Presse in ihrem Bericht die gewiss passende Schlagzeile "Wandern wie Nomaden".

Doch wenn bis heute das Fehlen eines Klassenverbandes in der gymnasialen Oberstufe beklagt wird und die Reform auch sonst immer kritischer angesehen wird, so haben es die Lehrer, aber auch die Schüler unserer Schule damals wie heute begrüßt, dass durch diese Reform alle Fächer zu Leistungskursen gewählt werden konnten und durch die Konzentration auf dreistündige Grundkurse die bis dahin häufig vorkommenden Fächer mit einer Wochenstunde der Vergangenheit angehörten.

Im Jahr 1983 wurde das Aufbaugymnasium mit dem benachbarten Clara-Schumann-Gymnasium zu einer Schule zusammengeschlossen, die nach lebhaften Auseinandersetzungen in den Gremien der Schule den Namen "Georg-Büchner-Gymnasium" erhielt. Der Vorschlag für diese Namensgebung kam von Herrn StD Spoo und wurde von ihm im Rahmen von Georg-Büchner-Projekttagen in einer vielbeachteten Rede begründet. Es sollte ein Gymnasium entstehen, an dem ein grundständiger Gymnasialzweig mit den Angeboten der Aufbauzweige verbunden war. Es gab auch Pläne, am Georg-Büchner-Gymnasium Ganztagsunterricht anzubieten. Obwohl der gute Wille zur Kooperation bei den Schülern, Lehrern und Eltern auf beiden Seiten durchaus vorhanden war, brachte dieser Zusammenschluss Schwierigkeiten und Konflikte mit sich. Er scheiterte letztlich daran, dass die Anmeldezahlen für die Bildung einer Klasse 5 nicht ausreichten.

Schon zwei Jahre nach diesem schwierigen Zusammenschluss wurde dem Rat und der schulpolitischen Öffentlichkeit vom Schulverwaltungsamt der Stadt Düsseldorf ein Schulentwicklungsplan vorgelegt, der vorsah, achtzehn Schulen, darunter auch das Georg-Büchner-Gymnasium, aufzulösen, also auch das frühere Aufbaugymnasium auslaufen zu lassen. Schüler, Lehrer und Eltern waren enttäuscht und verbittert, zumal damit eine erfolgreich arbeitende Schule mit hohen Anmeldezahlen und mit einem besonderen pädagogischen und sozialen Auftrag beseitigt werden sollte. Wir erinnern uns noch lebhaft an die Empfindungen der Resignation, die unsere Schulgemeinde zunächst befielen. Selbstverständlich setzte sich die Schulkonferenz gegen diese Pläne zur Wehr, doch wussten wir darum, wie vergeblich bei vielen Schulen solche Proteste gewesen waren. Doch der Widerstand des Georg-Büchner-Gymnasiums, eine Presse-Aktion der Schulpflegschaft, die entschiedene Stellungnahme der Schulkonferenz und vor allem die von einem aktiven Stamm von Schülerinnen und Schülern ins Leben gerufene Aktion: "Rettet das Aufbaugymnasium", die dann von Schülern, Eltern und nicht zuletzt von den Lehrerinnen und Lehrern unterstützt wurde, zeigten eine Aktivität und Fantasie, mit der die Planer nicht hatten rechnen können. Durch persönliche Gespräche, Telefonate und Diskussionsbeiträge in Parteigremien wurden Politiker und Vertreter der Eltern- und Lehrerverbände auf die erfolgreiche Arbeit unserer Schule hingewiesen, Plakate, Flugblätter, Leserbriefe, Karikaturen, Berichte in der Presse und im lokalen Fernsehen machten eine weitere Öffentlichkeit mit unserem Problem vertraut. Schüler und Lehrer nahmen in hellen Scharen an den Sitzungen der Bezirks- und Ratsgremien teil und wurden - das sei mit Respekt vor den gewählten Vertretern gesagt - auch angehört und ernstgenommen. Die größte Aufmerksamkeit erzielte der Informationsstand des Georg-Büchner-Gymnasiums am Schadow-Platz, vor dem die Aktivisten an die weihnachtspaketbepackten Düsseldorfer Flugblätter austeilten und von ihnen den größten Teil der insgesamt 1800 Unterschriften gegen die Auflösung der Schule erhielten. Ich erinnere mich daran, dass eine behinderte Schülerin die Flugblätter aus ihrem Rollstuhl heraus verteilte und dass einer der Ratsherren mit dem Hinweis darauf, er werde gewiss für den Erhalt unserer Schule stimmen, um etwas Zurückhaltung der bis an die Schmerzgrenze gehenden Aktivitäten unserer Schüler bat. Die Aktion hatte Erfolg: Bezirksvertretung, Schulausschuss und Rat stimmten dafür, dass das Georg-Büchner-Gymnasium nicht zu den Schulen gehörte, die nach dem Schulentwicklungsplan auslaufen sollten.

In einer Feier zum 20-jährigen Bestehen der Schule konnte der Schulleiter im Namen der Schule dem Bürgermeister, den Gremien der Stadt, den Vertretern von Eltern, Verbänden und anderen Schulen, die uns unterstützt hatten, vor allem aber dem Lehrerkollegium und der aktiven Schülerschaft dafür Dank sagen, dass das Georg-Büchner-Gymnasium seine Arbeit werde fortsetzen können. Die Schule lud zu demselben Jubiläum erstmalig alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler zu einem Wiedersehenstreffen in die Aula ein. Dieses Fest wurde zu einem so einhelligen Erfolg, dass beschlossen wurde, solche Treffen im Abstand von fünf Jahren zu wiederholen, was erstmalig beim 25-jährigen Jubiläum der Schule im Jahr 1991 geschah.

Die Schule setzte in den nächsten Jahren ihre Arbeit in dem gewohnten Jahresrhythmus fort, der bestimmt war von den Neuanmeldungen, der Einführung der Schüler in das Kurssystem, der Mühsal der Klausuren, den Studienfahrten und der Abiturprüfung.

Im Jahr 1988 hatten die letzten Schüler des ehemaligen Clara- Schumann-Gymnasiums an der Tersteegenstraße ihre Abiturprüfung abgelegt. In dem leerstehenden Gebäude wurden zunächst Aussiedler aus Osteuropa aufgenommen. Dann beschloss der Rat der Stadt Düsseldorf, das Gelände am Bonnehof an eine Bank zu verkaufen und die Agnes-Miegel-Realschule und das Georg-Büchner-Gymnasium in dem umzubauenden Gebäude an der Tersteegenstraße weiterzuführen. In den folgenden Jahren waren die Fach- und Lehrerkonferenzen der Schule mit der Bauplanung und Neuausstattung der Räume an der neuen Schule intensiv befasst.

Im Jahr 1992 wurde Herr Baur pensioniert, im Jahr darauf trat ich in den Ruhestand, und mit den Herren Stauf und Lang übernahm ein neues Team die Leitung der Schule in den schwierigen Jahren des doppelten Umzuges. In demselben zeitlichen Umfeld trat mit den Damen Frau Dr. Steffens und Frau Dr. Nankivell sowie den Herren Beel, Miltz, Spoo, Dr. Wanke, Wietkamp und Zens eine Generation von Lehrerinnen und Lehrern unserer Schule in den Ruhestand, die das pädagogische Leben der Schule entscheidend mitgeprägt hatte. Sie alle verließen ihr Georg-Büchner-Gymnasium mit dem Wunsch, dass auch in dem neuen Gebäude und in den kommenden Jahrzehnten ein guter Stern über der Schule walten möge.